Ed. Pachtmann
K. S. Hoflieferant
Pragerstrasse 7
Fabrik und Lager feiner Leder- und Bronze-Galanterie-Waaren, Gesangbücher, Bibeln, Oster-Geschenke, Album-Patent-Ständer, Fächer, Cassetten, Damenschmuck etc.
Fabrik: Gr. Plauenschestr. 18 Verkauf nur Pragerstr. 7

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang. Aufl. 52,000 Stück.

Meyer's Joppen von 6 M. an, Schlafröcke von 12 M. an
Dresdner Schlafrock-Fabrik von S. Meyer jun., Frauenstr. 8 u. 10.

Dresden, 1891.

Thüre zu! D.R. Patent.
Vollkommenster, selbstthätiger, geräuschloser Thürschliesser.
Prospecte gratis und franco. 45.000 Stück im Gebrauch.
Curt Heinsius, Dresden-N., Tieckstrasse 27
(Fernsprech-Amt II, Nr. 2100).

Herrenhüte,
deutsche, englische und Wiener Neuheiten, Cravatten, Handschuhe, sowie alle Herren-Modewaaren empfiehlt
Robert Kunze, Altmarkt 1 (Rathhaus).

Costümfabrik Max Jacobi,
Dresden-A., 26 Galeriestrasse 26 (Telephon 389).
Lieferant der grösseren Theater Berlins.
Verleihanstalt aller Arten Costüme vom billigsten bis zum elegantesten Genre, Nationaltrachten aller Art, sowie historische Costüme jeden Zeitalters. Lieferungen für auswärts werden prompt ausgeführt.

Moritz Hartung,
Altmarkt 13 und Hauptstrasse.
Posamenten, seidenes Band, Spitzen, Handarbeits- und alle Damenschneider-Artikel.

Adolf Bähr
Fabrik für Vergolden, Versilbern, Vernickeln und Verkupfern aller Gegenstände.
Annahmestellen in Altstadt bei Herren Gebr. Eberstein, Altmarkt, C. F. A. Richter & Sohn, Wallstr., und Otto Beyer, Kreuzstr., in Neustadt bei Herren Gebr. Giesse, Neustädt. Markt und Ernst Grund, Martin-Lutherstr.
Deuben b. Dresden.

Nr. 57. Spiegel: Beschlußunfähigkeit des Reichstags, socialdemokratische Freiheit und Ehrlichkeit. Hofnachrichten, Altersrente, Metalleinlegearbeit, Verdauungsorgane, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Marteau-Concert, Kunstvereinsausstellung. | Donnerstag, 26. Februar.

Politisches.

Vorgestern hat wieder einmal die offenbare Beschlußunfähigkeit des Reichstages die Vertagung der Verhandlungen bewirkt. Täglich droht eine Auszählung den Abbruch der Berathungen herbeizuführen, denn gähnende Oede und Leere ist seit lange schon die Signatur des Sitzungssaales. Das Ansehen und die Würde des Reichstages wird durch die wiederholte Thatsache der Beschlußunfähigkeit gerade nicht erhöht. Das mochte auch der Abg. Windthorst empfinden; denn als Kollege Singer vor einer Abstimmung die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelte, beantragte der Centrumsführer die Vertagung der weiteren Berathung. Man schämt sich also doch, offen vor dem Lande, den trostlos schwachen Besuch der Sitzungen bei der Berathung und Beschlußfassung über ein so außerordentlich wichtiges Gesetz wie das Arbeiterschutzgesetz zu konstatiren. Mag der vorliegende Berathungsstoff auch noch so spröde, trocken und uninteressant sein, das rechtfertigt noch lange nicht das beharrliche unentschuldigte Wegbleiben der Mehrheit der Reichstagsmitglieder. Für Viele freilich mag es gewiß daheim hinterm Ofen oder im Großvaterstuhl weit gemüthlicher sein als im engen unbequemen Reichstagssessel, und ein Bummel in der Passage oder ein lustiger Frühschoppen bietet wohl auch mehr Anregung und Abwechselung, als die breiten, rein agitatorischen Auseinandersetzungen, welche ein und dieselben sozialdemokratischen Wortführer unermüdet zum so und so vielten Male zum Fenster des Reichstages hinausposaunen. Auch das gleichzeitige Tagen des preußischen Abgeordnetenhauses und die Diätenlosigkeit der Reichstagsabgeordneten kann nicht zur Entschuldigung dienen. Jeder Reichstagskandidat sollte, bevor er sich zur Annahme eines Mandats entschließt, reiflich mit sich zu Rathe gehen, ob seine Berufsstellung und seine finanzielle Lage ihm die ungeschmälerte Ausübung seiner Pflichten als Volksvertreter gestatten. Der preußische Landtag weist stets gut besetzte Bänke auf. Sollten wirklich die 15 Mk. täglicher Diäten solche Anziehungskraft haben? Oder sollten diejenigen Herren, welche Doppelmandate haben, bei der Wahl, nach dem einen oder dem anderen Ende der Leipzigerstraße zu wandern, es vorziehen, ihre Schritte zum Dönhofsplatz zu lenken? Das würde einen tadelnswerthen preußischen Partikularismus bekunden, der die Angelegenheiten eines einzelnen Staates über die Interessen des ganzen deutschen Vaterlandes setzt.

Viermal hat vorgestern der Abgeordnete Bebel das Wort ergriffen, um viermal von der Knechtung der Arbeiter, der Intoleranz der Bourgeoisie und der Heuchelei zu reden, welche mit dem angeblichen Arbeiterschutz getrieben werde. Und viermal schlug Herr Bebel an seine Brust und versicherte, die Freiheit wohnt nur in den Reihen der Sozialdemokratie. Dieser Stolz kleidet Herrn Bebel und seine Genossen gerade jetzt recht schlecht. Hat denn Herr Bebel ganz vergessen, was vor wenigen Tagen seinem Freunde Liebknecht zugestoßen ist? Da wandelte kürzlich den Genossen Liebknecht die Lust an, nach des Tages harter Arbeit und den undankbaren Kämpfen mit der Bourgeoisie im Reiche der Töne Erholung zu suchen, um auf den Schwingen Beethoven'scher Symphonieen sich hinüberzuträumen in die Welt der Luftschlösser und Utopien, wie sie das Bellamy'sche Reich aus dem Jahre 2000 schildert, wo man die schönsten Concerte per Telephon und Mikrophon zu Hause haben kann. Liebknecht wanderte also in die Berliner Philharmonie und schwelgte in den Genüssen der Bourgeoismusik. Aber wehe! Er hatte ganz vergessen, daß er nicht im Lande der Freiheit lebt, wo sich Jeder nach Bedürfniß und Geschmack amüsiren darf, sondern im Bannkreis des Boykotts unter Genossen, die Jeden als Ketzer verdammen, der nicht die Freiheit will, die sie selbst „meinen". Die Beethoven'schen Symphonieen sind eben keine Marseillaisen und die Prunksäle der Philharmonie, welche nie zu politischen Zwecken vermiethet worden sind, sind für sozialdemokratische Versammlungen nicht zu haben gewesen und trugen deshalb den Stempel des Boycotts. Hart ging man daher mit dem ungehorsamen Genossen Liebknecht zu Gericht. Von „Hängen" sprachen sogar die Ketzerrichter. Es nützte dem Delinquenten nichts, zu erklären, er schätze die Philharmonie wegen der guten Musik hoch und habe nie weihevollere Stunden verlebt, als dort. Alles Bitten, doch den Boycott des Lokales fallen zu lassen, war vergeblich. Die Philharmonie blieb auf der schwarzen Liste und Genosse Liebknecht erhielt wegen wiederholten Ungehorsams und Auflehnung gegen die Parteidisziplin einen Tadel. Liebknecht muß nun pariren oder er wird nach eigenem Recept — „rausgeschmissen". Das giebt einen Vorgeschmack von der Freiheit im sozialdemokratischen Zukunftsstaate. „Die revolutionäre Diktatur des Proletariats", wie sich Marx so treffend ausdrückt, kennt nichts anderes als die Knechtung unter das Joch der rohen Massen; die Freiheit im kommunistischen Schlaraffenstaat ist die Sklaverei der souveränen Launen des Pöbels. Das süße „Engelsbild" der Freiheit zeigt dort das Antlitz eines Henkerknechtes, und mit den Konstablern des sozialdemokratischen Polizeistaates verglichen, wären die schneidigsten Schutzleute der Gegenwart friedfertige Lämmer voll Geduld und munterer Laune.

Herr Bebel redete vorgestern viel von der Heuchelei seiner Gegner. Wie steht es denn aber mit der Ehrlichkeit der Sozialdemokraten selbst? Vor 16 Jahren fand in Gotha zwischen den Lassalleanern und den sogen. Eisenachern, den Vertretern der Marx'schen Richtung, eine Vereinigung statt. Das Compromißprogramm, welches dort vereinbart wurde, hat bis in die Gegenwart offizielle Anerkennung und Geltung gehabt. Alle Führer haben dasselbe vertreten und 16 Jahre hindurch hat es ihnen unbeanstandet als Ausgangspunkt und Grundlage ihrer theoretischen Erörterungen und Kämpfe gedient. Aber bereits vor jenem Gothaer Vereinigungskongreß hat den Führern der Partei, wie Bebel, Liebknecht, Auer u. A., eine von Marx geschriebene Kritik jenes Programms vorgelegen und dieselben haben in der Hauptsache derselben schon damals zugestimmt. Mit vernichtender Schärfe hat Marx, ohne Zweifel der scharfsinnigste Theoretiker und Dialektiker unter den Sozialdemokraten, jenes offizielle, noch jetzt giltige Parteiprogramm in fast allen Punkten als „durchaus verwerflich und demoralisirend", als „vernütt und verpestet" verworfen. Trotz alledem haben die sozialdemokratischen Führer ihr Programm, welches sie im innersten Herzen verurtheilen und verwerfen mußten, bis auf den heutigen Tag aufrecht erhalten. Ist das Ehrlichkeit? Und hat denn da Herr Bebel das Recht, mit der Miene der Unschuld Anderen Heuchelei vorzuwerfen? Und ist es ferner eine ehrliche Handlungsweise, wenn die Sozialdemokraten jetzt im Reichstage für die Arbeiterschutzbestimmungen eintreten, um schließlich gegen das ganze Arbeiterschutzgesetz zu stimmen? Nicht um das Wohl der arbeitenden Klasse ist es den sozialdemokratischen Führern in Wirklichkeit zu thun, sondern um die Schürung der Unzufriedenheit und die Verschärfung der sozialen Gegensätze, und um dies zu erreichen, erscheint ihnen kein Mittel der Demagogie und des Jesuitismus verwerflich.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 25 Februar.

Berlin. Reichstag. Die Berathung des Arbeiterschutz-Gesetzes wird fortgesetzt. § 119a (Lohn-Einbehaltung) wird in der Fassung des Kartells angenommen. Abg. Dr. Hirsch zieht seine Resolution betreffend wöchentliche Abschlagszahlungen in den Staatsbetrieben für diese Lesung zurück und kündigt deren Wiedereinbringung in veränderter Fassung in dritter Lesung an. § 119b bestimmt, daß unter den in dem vorstehenden Paragraphen bezeichneten Arbeitern auch diejenigen verstanden werden, die für bestimmte Gewerbtreibende außerhalb der Arbeitsstätten der letzteren beschäftigt sind. Abg. Stadthagen (Soz.): Durch die Zulassung der Lohnbeschlagnahme seien wir zu den primitivsten und geradezu barbarischen Zuständen zurückgekehrt. Das sei kein Schutz, wenn dem Arbeiter, der aus der Hand in den Mund lebe, der Wochenlohn, auf den er zum Leben angewiesen sei, einbehalten werden könne. Eine solche Bestimmung begünstige die ärgste Auswucherung. (Oho!) Sie müsse Unzufriedenheit erwecken und die Grundlagen der Gesellschaft erschüttern. Sie sei der schlimmste Ausfluß des Ausbeutungs-Systems, denn damit schütze das Gesetz nur die Ausbeutung der Arbeiter durch die Unternehmer. Durch die Lohn-Einbehaltung würden Schwindler und Bankerotteure begünstigt. Aus Muthwillen breche der Arbeiter den Vertrag nicht, sondern nur aus Noth, und da wolle man ihm, dem unglücklichen Opfer der kapitalistischen Produktionsweise, noch ein Recht entziehen, daß jeder Andere habe. In den meisten Fällen, welche die Enquete über die Kontraktbrüchigkeit der Arbeiter zu Tage gefördert habe, liege in Wirklichkeit kein Kontraktbruch vor, da die Unternehmer ihre Verpflichtungen den Arbeitern gegenüber nicht eingehalten hätten. Wollte man § 119b noch auf die Arbeiter der Hausindustrie ausdehnen, so würde man die Rechtsverletzung noch verstärken. Der Haß sei die Triebfeder, welche die Unternehmer veranlasse, unter der falschen Flagge eines Arbeiterschutzes neue Waffen gegen die Arbeiter zu schmieden. § 119b wird angenommen. — § 120 handelt vom Besuch der Fortbildungsschule. Die Kommissions-Fassung besagt u. A.: „Der Unterricht darf nicht am Sonntag vor Beendigung des Hauptgottesdienstes stattfinden". Ein Antrag des Abg. Dr. Hartmann u. Gen., den Frhr. v. Stumm begründet, will dafür setzen: „Am Sonntag darf der Unterricht nur stattfinden, wenn die Unterrichtsstunden so gelegt werden, daß die Schüler am Besuche des Hauptgottesdienstes ihrer Konfession nicht gehindert werden. Ausnahmen von dieser Bestimmung kann die Centralbehörde für bestehende Fortbildungsschulen, zu deren Besuch keine Verpflichtung besteht, bis zum 1. Okt. 1894 gestatten". — Abg. v. Dziembowsky beantragt, daß der Fortbildungsschul-Unterricht in denjenigen Landestheilen, in welchen die Bevölkerung eine andere Sprache als die deutsche als ihre Muttersprache betrachtet, den Schülern in ihrer Muttersprache ertheilt werden solle. — Abg. Dr. Schädler (Centr.) würde es als wünschenswerth erachten, daß der Fortbildungsschul-Unterricht nicht in die Abend-, sondern in die Arbeitsstunden gelegt werde. Sehr entschieden spricht er sich gegen Ausdehnung des Fortbildungsschul-Zwanges auf Anstalten aus, in denen Unterricht in weiblichen Hand- und Haus-Arbeiten ertheilt wird. Der beste Lehrer in diesen Arbeiten sei die Mutter. Er beantragt, in den Antrag Hartmann einzuschalten: „oder einen für sie besonders eingerichteten Gottesdienst". — Abg. Wöllmer (freis.) vertheidigt die obligatorische Fortbildungsschule gegen in der Kommission erhobene Vorwürfe. Der Sonntag-Vormittag sei für den Fortbildungsschul-Unterricht unerläßlich; so müsse der Zeichenunterricht bei Tage ertheilt werden. Dem religiösen Gefühl der Eltern und der Schüler solle kein Zwang angethan werden, doch genüge es, wenn man ausspreche, daß kein Schüler gezwungen werden kann, während des Gottesdienstes seiner Konfession die Fortbildungsschule zu besuchen. Der Antrag Hartmann lasse befürchten, daß der Sonntag-Vormittag überhaupt für den Fortbildungsschul-Unterricht verloren gehe. Das weibliche Geschlecht möge man nicht von der Wohlthat des Gesetzes ausnehmen. Schließlich erklärt sich Redner dagegen, daß der Besuch von Innungs-Fortbildungsschulen von dem Besuche kommunaler Fortbildungsschulen entbinden solle. — Handelsminister Frhr. v. Berlepsch: Die Bestimmungen über den obligatorischen Fortbildungsschul-Unterricht seien aufgenommen, weil in Folge eines Erkenntnisses des Berliner Kammergerichts der gesammte Fortbildungsschul-Unterricht in Preußen in Frage gestellt worden sei. Um dieser Erkenntniß gegenüber den früheren Rechtszustand wieder herzustellen, sei gesetzliche Regelung nothwendig. Ohne Zwang sei hier nichts zu machen. Seitdem das Kammergericht ausgesprochen habe, daß zum Besuch der Fortbildungsschule Niemand gezwungen werden kann, würden mehrere Fortbildungsschulen überhaupt gar nicht mehr besucht. Am richtigsten wäre es, den Fortbildungsschul-Unterricht auf zwei Nachmittage in der Woche zu verlegen. Leider sei dies nicht durchführbar. Den sog. Haushaltungs-Schulen lege er großen Werth bei. — Abg. Eberty (freis.) tritt für die obligatorische Fortbildungsschule ein und wünscht, daß die Sache ohne Vermischung mit kirchlichen Bestimmungen geregelt werde. — Abg. Dr. Buhl (nl.) tritt entschieden dem sozialdemokratischen Antrag entgegen, wonach der Fortbildungsschul-Unterricht an Werktagen in die Arbeitszeit verlegt werden soll. Dieser Antrag würde zur Folge haben, daß auch da, wo heute der Unterricht in der Woche stattfindet, derselbe künftig auf den Sonntag verlegt werde. Endlich empfiehlt er Ausdehnung des Fortbildungsschul-Unterrichts auch auf weibliche Arbeiter. — Abg. Klemm-Sachsen (kons.) wendet sich hiergegen. Für junge Mädchen sei der Fortbildungsschul-Unterricht entbehrlich. Dieselben legten auf denselben keinen Werth; es werde ihnen viel wichtiger erscheinen, sich zu verheirathen (Heiterkeit). — Weiterberathung morgen.

Berlin. Von authentischer Seite wird berichtet, das von Prof. Liebreich entdeckte Heilmittel bestehe in der systematischen Anwendung der subkutanen Injektion von cantharidinsaurem Kali. Es scheint, daß nicht nur bei der Tuberkulose, sondern auch bei anderen Infektionen das Mittel, in richtiger Weise benutzt, einen heilenden Einfluß ausübt. Nach Liebreich's Erklärung ist er vor Schluß seiner Untersuchungen gezwungen worden, Alles mitzutheilen. Er hofft, daß bei gemeinsamer Arbeit aller Aerzte das Mittel bald die richtige Stellung erhalten wird. Von Seiten des Ministers v. Goßler ist auch dieser Entdeckung volle Aufmerksamkeit und Stütze zu Theil geworden. Die Resultate des Dr. Fränkel und Dr. Heimann bei Kehlkopferkrankungen sind günstige. Die Versuche mit dem Mittel werden bei Hautkrankheiten und Tuberkulose sofort in Angriff genommen werden.

Berlin. Im Reichseisenbahnamt wird ein neues Betriebs-Reglement ausgearbeitet, welches das bestehende sehr erweitert. Das neue Reglement geht demnächst dem Bundesrathe zu.

Bochum. In Gelsenkirchen und in der industriereichen Umgegend grassirt der Typhus. Die Krankenhäuser sind überfüllt.

Düren. Die Hospital-Aerzte Medizinalrath Johnen und Schroff erlassen eine Erklärung, wonach sie die Weiteranwendung des Koch'schen Heilmittels nach dem am 13. Dezember begonnenen Gebrauch bei Lungenkranken eingestellt haben. Bei sämmtlichen von ihnen behandelten 17 Tuberkulosen sei nicht die geringste Besserung, vielmehr stetige Verschlimmerung eingetreten.

München. Der preußische Gesandte Graf Rantzau, Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, wird Anfang April nach dem Haag versetzt. Sein Nachfolger ist der jetzige Gesandte in Stuttgart, Graf Eulenburg, während der Gesandte im Haag nach Stuttgart geht.

Wien. Hinsichtlich der Vertragsverhandlungen mit Deutschland verlautet, daß die Vereinbarungen über die Industriezölle fast vollständig gelungen seien. Auch die Eisenzölle seien diktirt, und es handle sich nur noch darum, die Verständigung über die Getreidezölle zu erzielen. Da der Vertrag als Grundlage für die mit anderen Staaten zu verhandelnden Zollverträge dienen soll, so dürfe er nicht vor dem Herbst dem Parlamente zur Genehmigung vorgelegt werden.

Paris. Gegen die Beschickung der Berliner Internationalen Kunstausstellung ist eine heftige Reaktion eingetreten. Heute soll definitiv über Annahme oder Ablehnung der Einladung entschieden werden. — Die Boulangisten nahmen gestern eine Resolution an, in welcher gegen die Anwesenheit der Kaiserin Friedrich und einen eventuellen Besuch des deutschen Kaisers in Paris protestirt wird.

Paris. Nach aus Lima eingetroffenen Meldungen ist Iquique von der aufständischen chilenischen Flotte genommen worden.

Rom. Prinz Napoleon ist an Bronchitis erkrankt.

London. In dem Entwurf des anglo-portugiesischen Abkommens ist der 33. Längengrad als Grenze des Manica-Landes festgestellt. Portugal erhält eine Gebietsausdehnung nördlich von Tete.

New-York. Bei der Nachforschung nach den Leichen der am 4. Febr. in der Kohlenzeche Jeanspiller verunglückten Bergleute wurden an den verschütteten Stellen 4 Bergarbeiter noch lebend gefunden, die während ihrer 19tägigen Gefangenschaft ihr Leben durch Austrinken des Grubenöls gefristet hatten.

Die Berliner Börse war durch die Bilanz der Oesterr. Kreditanstalt günstig beeinflußt und zeigte demgemäß feste Haltung. Später machte die steigende Bewegung bei zunehmendem Geschäft weitere Fortschritte. Banken zu steigenden Kursen lebhaft gehandelt. Von deutschen Bahnen Marienburger und Dortmund-Gronau, von österreichischen Dux-Bodenbacher bevorzugt. Von fremden Renten Italiener lebhaft gefragt, auch Russen gut beachtet. Scrips wurden zu höherem Cours in großen Beträgen gehandelt. Von Bergwerken Kohlen steigend, Eisenwerthe vernachlässigt. Der Schluß war auf Meldungen über ungünstige argentinische Verhältnisse schwächer, besonders Diskonto-Kommandit und Bergwerke nachgebend. Im Kassaverkehr Banken befestigt, Dresdner 1,25 höher, Eisenbahnen fest, österreichische belebt. Bergwerke höher, auch für Industriepapiere bestand gutes Interesse. Deutsche Fonds vielfach besser, nur 4proz. abgeschwächt. Oesterreichische Prioritäten still. Privatdiskont 2⅝ Proz. Nachbörse schwächer. — Wetter: Kühl, heiter, Südost-Wind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 271,00. Staatsb. 217,50. Lomb. 113,50. Galizier —,—. Egypter 98,30. Ungar. Gold. 93,25. Diskonto 207,90. Dresdn. Bk. 154,20. Laura —,—. Gelsenkirchen —,—. Still.

Wien. (Abends.) Credit 307,75. Staatsbahn 245,90. Lombarden 131,40. Nordwest 216,00. Markkosten 56,47. Ung. Credit 359,50. Schwächer.

Paris. (Schluß.) Rente 95,70. Anleihe 105,02. Italiener 95,32. Staatsbahn 543,75. Lombarden 308,75. do. Prioritäten —. Spanier 77⅛. Egypter 496,25. Ottomanen 632,50. Ottomane 658,00. Ruhig.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Februar 27,60, per Mai-August 27,70, fest. Spiritus per Februar 39,25, per Septbr.-Decbr. 39,50, behauptet. Rüböl per Februar 69,00, per Mai-August 70,50, behauptet.

Amsterdam. Produkten (Schluß.) Weizen per März 230, per Mai —. Roggen per März 165, per Mai 160.

London (Produkten-Bericht). Nebelhalber keine Getreidezufuhr, allgemein fest, ruhig. Mehl theurer, Hafer fast allgemein 3 Pence theurer, knapp. Bohnen und Erbsen stetig. Wetter: Frost.

Oertliches und Sächsisches.

— Gestern Abend halb 6 Uhr fand im Residenzschloß bei Sr. Maj. dem König Hoftafel statt, zu welcher Se. Durchlaucht Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt, der vorgestern Abend hier im Hotel Bellevue abgestiegen ist, Ihre Durchlauchten Prinzen von Schwarzburg-Sondershausen, Georg von Schönburg, Ihre Excellenzen Kriegsminister Graf v. Fabrice und Kultusminister Dr. v. Gerber geladen worden waren.

— Aus Anlaß seines Geburtstages ward gestern früh 8 Uhr Sr. Kgl. Hoheit Prinz Albert im Palais auf der Langestraße von der Jägerkapelle eine Morgenmusik dargebracht. Nachmittags fand Familientafel statt, zu der auch die in Leipzig studirenden Brüder, Ihre Königl. Hoheiten Prinzen Johann Georg und Max, eingetroffen waren.

— Se. Maj. der König hat in einem überaus huldvollen Kabinetsschreiben an den geschäftsführenden Ausschuß der Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Armeeverpflegung, Hygiene, Volksernährung, Kochkunst ꝛc. in Leipzig sein wärmstes Interesse für die geplante Ausstellung kundgegeben. Se. Majestät hat hierbei der Versicherung Ausdruck gegeben, dem Unternehmen seinen Schutz angedeihen lassen zu wollen.

Pfund's sterilisirte (trinkfertige) Kindermilch. Trockenfütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42.